

## GSV Forum Klimaneutralität findet Stadt

Technik allein wird nicht reichen, massive Lifestyle-Änderung notwendig

Die EU will bis 2050, Österreich sogar bis 2040 klimaneutral werden. Dazu werden die Städte einen wesentlichen Beitrag leisten müssen: Im europäischen Durchschnitt entstehen dort über 70 Prozent der Treibhausgasemissionen. Nur mit Technologie allein werden diese Ziele nicht erreichbar sein, es bedarf auch einer substantiellen Veränderung unserer Lebensgewohnheiten, waren sich die Teilnehmer am Podium des GSV Forums „Klimaneutralität findet Stadt“ in Kooperation mit AustriaTech einig. Der Ausstieg aus der fossilen Energie (Dekarbonisierung) wird heftige energiewirtschaftliche Auswirkungen haben und „die Landschaft verändern“ (**Wolfgang Pell**, Verbund). „Für die notwendige Fotovoltaik reichen die Dächer nicht, es werden auch Freiflächen benötigt. In Zeiten geringer erneuerbarer Energieerzeugung wie etwa im Winter wird es neue Speichertechnologien wie beispielsweise Power to Gas benötigen, um eine ganzjährige Versorgung mit erneuerbarem Strom in Österreich zu gewährleisten“.

Förderungen und Leuchtturmprojekte sind sehr hilfreich, aber: „Substantielle Änderungen wird man nur über verbindliche neue Gesetzesvorgaben und Normen erreichen“, so **Kai-Uwe Hoffer** von der Stadtbaudirektion Graz. Wichtig sei auch, die richtigen Formate für die Bürgerbeteiligung zu finden. „Das ist ein Spagat zwischen dem realen Leben der Verbraucher und dem Finanzierungsbedarf für Innovationen zur Umsetzung von Smart City- Visionen!“

Wenig überraschend: Die Transformation wird teuer. „Bis 2030 wird im Rahmen der Mission 100 klimaneutrale Städte damit gerechnet, dass wir rund 10.000 Euro pro Bürger zusätzlich investieren müssen, davon ein Viertel für den Verkehr!“ erläutert Martin Russ, AustriaTech und Mitglied des EC Mission Board for Climate Neutral and Smart Cities. Von wo soll generell das Geld für die Wende kommen? Man geht dabei davon aus, dass nur 10 bis 15% davon durch die öffentliche Hand finanzierbar sind, so Russ. **Theresia Vogel**, Klima- und Energiefonds: „Die Transformation braucht nicht nur Förderungen, sondern sie braucht Bürgerbeteiligung und vor allem auch privates Geld! Gleichzeitig gilt es auch klimafreundliches Verhalten zu belohnen, dann werden die Menschen auch mitmachen.“

„Das Auto ist in Wien vorrangig ein Platzproblem, in zweiter Linie eine Umweltfrage“, betont **Angelika Winkler**, Stadtentwicklung und Stadtplanung. In Wien werden zwei Drittel der Flächen vornehmlich für den Autoverkehr verwendet, aber nur ein Drittel der Wege werden mit dem Auto zurückgelegt. Winkler: „Verkehrsplanung ist eine Angebotsplanung - was angeboten wird, wird auch genutzt, das gilt sowohl für den Rad- als auch für den KFZ-Verkehr!“ Elektrifizierung verringert die negativen Auswirkungen auf die Umwelt, problematisch gestalte sich jedoch die zur Verfügungstellung ausreichender öffentlicher Ladeinfrastruktur. Winkler: „Im öffentlichen Raum kann es nur homöopathische Mengen an Ladestationen geben, da sind Garagen oder halböffentliche Räume gefragt“ und „Die Digitalisierung erleichtert den Zugang zum öffentlichen Verkehr, das Match gewinnt man aber im Umland, etwa durch Regionalstraßenbahnen.“

Für **Margit Noll** von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) ist es wichtig, dass es eine Plattform über die Landesgrenzen hinweg gibt: „Wir müssen die Kompetenzen und Erfahrungen aller europäischen Länder nutzen, um die Klimaziele zu erreichen!“ Das gilt auch innerhalb Österreichs, betont **Thomas Weninger** vom Österreichischen Städtebund: „Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land und die Verbindung dieser Räume ist ganz wesentlich, um den Klimazielen näher zu kommen“. Er bedauert auch, dass sich die Anliegen der Städte nicht im österreichischen Einreichplan zum Europäischen Wiederaufbaufonds wiederfinden.

**Mario Rohracher**, GSV, hält abschließend fest, dass zur Erreichung der Klimaziele bald konkrete Maßnahmen mit planbarem Zeithorizont folgen müssen, in welche die Bürger und die Wirtschaft einbezogen sind. Im Verkehr müssen weitere attraktive Angebote für die Menschen geschaffen werden – nicht nur in Städten. Unterschiedliche Einsatzgebiete werden unterschiedliche Lösungen erfordern. Für alle, die weiterhin auf Auto bzw. Lkw angewiesen sind, muss es auch in der Zukunft leistbare und praxistaugliche

Lösungen geben. Insgesamt werden Technologieoffenheit sowie die Akzeptanz neuer Spielregeln die Schlüssel zum Erfolg sein.

11.5.2021

**Rückfragehinweis**

Dipl.-Ing. Mario Rohrer

Generalsekretär

GSV – Die Plattform für Mobilität

Mobil: 0660 613 1200

mario.rohrer@gsv.co.at